

31 WAS IST EIN PERSÖNLICHER FÜRBITTER?

Ein persönlicher Fürbitter ist einfach jemand, der es auf sich nimmt, für die persönlichen Anliegen eines anderen Menschen zu beten. Es muss nicht jemand mit der Gabe der Fürbitte sein. Es gibt Menschen mit dieser besonderen Gabe der Fürbitte, aber das möchte ich hier nicht vertiefen.

Der Kreis persönlicher Fürbitter für einen geistlich Tätigen¹ sollte jedoch Menschen einschließen, die diese Gabe des Heiligen Geistes haben. Unabhängig davon aber haben alle Christen und Gemeindeglieder die Pflicht zu beten und Fürbitte zu leisten. Manchmal beruft Gott jemanden, der die Gabe der Fürbitte nicht hat, ganz speziell für jemand Anderen zu beten. Das macht ihre Gebete nicht weniger wichtig oder wirkungsvoll. Es bedeutet nur, dass sie andere Gaben haben und ihr eigentlicher Dienst in etwas Anderem besteht. Es bedeutet, dass ihre persönliche Fürbitte für einen geistlichen Leiter ein wichtiger Ausschnitt dessen ist, wozu sie geistlich insgesamt berufen sind.

Ein großes Problem ist, dass Gemeindeglieder manchmal für ihren Priester/Pastor/Prediger beten, aber die Missionare vergessen. 1999 gab es weltweit mehr als 400.000 Missionare. Wer betet für sie? Es ist die Verantwortung der Gemeinde, für sie im Gebet einzutreten. Wenn die Gemeinde das unterlässt, dann bleibt niemand sonst, der es tun könnte. Die Gemeinde besteht aus Gliedern, und jedes von ihnen muss sich bewusst darauf einstellen, dass es seine höchst-eigene Pflicht ist, anhaltend für die Missionare zu beten.

Wir haben schon erwähnt, dass es wichtig ist, für geistlich Tätige zu beten. Hier nochmal in Kürze, warum das so entscheidend ist:

Die Antwort ist einfach: Wenn das durchschnittliche Gemeindeglied nicht für den Leiter betet, wer dann? Wir alle sprechen so gerne über Pastoren, Prediger und Priester, auch Missionare, aber sehr oft beten wir nicht für sie. Der Hauptamtliche ist auch nur ein Mensch; er wird durch den Bösen oft angegriffen, muss sehr oft heftige Gegnerschaft aushalten und hat zudem noch immer die Fähigkeit zu sündigen. Geistlich Tätige werden ohne **wirkungsvolle** Fürbitte für sie und ihre Arbeit wenig **Wirkung** entfalten können. Sehr selten nur werden sie Frucht für Gott bringen und ein geistlich erfülltes Leben führen können. Wie auch immer – ich bin überzeugt, dass die Kraft und die geistlichen Wirkungen im Leben geistlich tätiger Menschen potenziert werden können, wenn die Anderen wirkungsvoll und anhaltend für sie beten.

Man könnte fragen, warum wir für geistlich Tätige und Leiter mehr als für andere Christen beten sollten. Ich möchte nur ein Paar wenige Gründe aufführen:

- Gebet ist eine der Haupt-Kraftquellen im Reich Gottes, vor allem aber jener Menschen, die hauptamtlich geistlich tätig sind. Sie wird nur nicht genügend angezapft.
- Geistlich Tätige haben mehr Verantwortung als das „normale“ Gemeindeglied.

¹ Wie auch sonst in diesem Buch werden hier der leichten Lesbarkeit zuliebe die Begriffe „geistlicher Leiter“, „Hauptamtlicher“ usw. geschlechtsneutral verstanden und schließen Frauen durchaus ein.

- Hauptamtliche sind Versuchungen und Angriffen weit stärker ausgesetzt als jeder andere Christ. Das liegt an ihrer Stellung in der 1. Schlachtreihe und an dem Einfluss, den sie als geistliche Leiter auf die Gemeinde und die Menschen in der Umgebung haben.
- Geistliche Leiter sind für Satanisten und spiritualistische Gruppen herausragende Angriffsziele.
- Entscheidungen, die geistlich Tätige treffen, beeinflussen in der Regel mehr Menschen als Entscheidungen, die ein durchschnittliches Gemeindeglied trifft.
- Wenn oder falls hauptamtliche Verkündiger sündigen, sind die Folgen viel durchschlagender, die Wirkungen publikumswirksamer und daher weit verheerender als bei einem „normalen“ Gemeindeglied.

WIDERSTAND GEGEN PERSÖNLICHE FÜRBITTE

Es erscheint unsinnig, dass viele geistliche Leiter sich *gegen* einen Kreis persönlicher Fürbitter sperren. Für diese Scheu gibt es natürlich einen guten Grund: Sie möchten keine persönlichen Gebetsanliegen weitergeben. Und doch bin ich überzeugt, dass, wenn dieser empfindsame Punkt vernünftig und einfühlsam gehandhabt wird, persönliche Fürbitte ungeheuer viel Frucht im Leben der geistlich Tätigen erzeugen hilft.

Hier ein Paar mögliche Gründe für den Widerstand gegen das Konzept persönlicher Fürbitter, die geistlich tätige Menschen eingehend im Gebet prüfen sollten:

- **Privatleben:** Es scheint, als wollten geistlich Tätige vermeiden, der Gemeinde, und damit den Fürbittern, allzu tiefen Einblick zu gewähren. Alle geistlichen Leiter stehen in einem gewissen Rampenlicht. Und daher messen viele der Privatsphäre solch einen hohen Stellenwert zu, dass sie keine Fürbitte erbitten und so Schaden nehmen und mögliche Frucht nicht ernten können.
- **Unwissenheit:** Viele geistlichen Leiter haben einfach nicht die Information, wie sehr ihr Leben durch den Einsatz persönlicher Fürbitter bereichert, wirkungsvoll und fruchtbar gemacht werden könnte.
- **Angst:** Wieder andere geistlich Tätige werden von Angst umgetrieben – die Angst, sich anderen auszuliefern, verletzbar zu werden, indem man anderen Menschen (persönlichen Fürbittern) ganz private Dinge mitteilt. Manchmal ist diese Angst berechtigt. Das gilt besonders dann, wenn man bedenkt, wie oft das Vorrecht und die Verantwortung, für einen geistlich Tätigen als persönlicher Fürbitter tätig zu werden, missbraucht werden.
- **Individualismus:** Manche geistlich Tätigen haben die Haltung: „Ich schaffe alles allein.“ Sie wollen einfach nicht delegieren und trauen anderen nicht zu, ihnen eine echte Hilfe zu sein. Solche Priester/Pastoren/Prediger/Missionar... arbeiten noch immer nach dem System 1-Hirte-1-Herde. Sie geben dem biblischen Konzept des Leibes keine Chance, bei dem alle Glieder zusammenwirken müssen.
- **Stolz:** In manchen, ganz ähnlichen, Fällen verhindert Stolz, dass geistlich Tätige „ganz normale“ Gläubige bitten, für sie persönlich Fürbitte zu leisten. Solche geistlichen Leiter haben die Herzenshaltung „Da ich der Verantwortliche bin, wird Gott, wenn Er denn etwas tun will, es durch *mich* tun. Ich brauche niemanden.“ Natürlich ist diese Haltung sehr nachteilig für sie.

- **Übertriebene/Exzessive Demut:** Es gibt wieder andere hauptamtlich Tätige, die meinen, es käme einem Missbrauch gleich, wenn sie andere Christen um persönliche Fürbitte bäten. Sie bekommen Schuldgefühle, weil sie sich und ihren Dienst scheinbar so entsetzlich wichtig nehmen. Aber braucht nicht *jeder* eine gewisse Menge Fürbitte? Wieviel mehr doch ein geistlich Tätiger oder gar ein geistlicher Leiter?! Sie wähnen, es sei anmaßend oder selbstisch, um persönliche Fürbitte zu bitten. Diese Lüge stammt direkt aus der Hölle. Sie bringt sehr viele geistlich Tätige um unvorstellbare Segnungen und Frucht.

Jeder geistliche Leiter muss sich in dieser Angelegenheit seine eigene Meinung bilden und entscheiden. Wenn diese Frage reif und verantwortungsbewusst gehandhabt wird, wird der geistlich Tätige große geistliche Frucht bringen können. Es ist wichtig, vorsichtig und umsichtig zu sein, aber man muss darauf achten, dass der Teufel uns nicht um riesigen Segen bringt, nur weil Menschen in der Vergangenheit Fehler gemacht haben. Wenn ein törichter Mensch rücksichtslos Auto fährt, wäre es doch unsinnig, dieses *einen* Menschen wegen alle Autos von der Straße zu verbannen! Nein, vielmehr ist es die Pflicht jedes Einzelnen, umsichtig und verantwortungsvoll Auto zu fahren. Mit anderen Worten ist es die Pflicht jedes einzelnen geistlich Leiters, seine persönlichen Fürbitter verantwortungsvoll auszusuchen und so seinen Dienst verantwortungsbewusst zu gestalten.

Das Gebetsleben der geistlich Tätigen

Hat der geistliche Leiter einen Kreis persönlicher Fürbitter zusammen, so bedeutet das **nicht**, dass er nun selber *weniger* Zeit aufs Beten verwenden könnte! Im Gegenteil! Selbstverständlich brauchen alle geistlich Tätigen ihre ganz eigene Verbindung zu Gott. Dazu gehört sicher ein lebendiges Gebetsleben. Im Allgemeinen gibt es guten Grund für die Annahme, dass das Gebetsleben der Hauptamtlichen etwas zu kurz kommen könnte. Manche haben wegen ihres prallvollen Terminkalenders kaum Zeit fürs Gebet. Die Arbeit droht oft, die Gemeinschaft mit Gott in den Hintergrund zu drängen.

Nachforschungen haben ergeben, dass Pastoren und Priester im westlichen Kirchensystem durchschnittlich 20 Minuten täglich (!) im Gebet verbringen. Im Osten ist es etwas länger und liegt bei 30-60 Minuten. Es ist zum Verzweifeln, wenn man hört, wieviele Missionare und Prediger *gar keine Zeit fürs Gebet* finden können. Sie sind einfach viel zu beschäftigt. Ich denke oft über David Yongi Cho nach, den Leiter der größten Gemeinde der Welt, der täglich wenigstens 3 Stunden im Gebet verbringt. Es ist offenbar eine Frage der Priorität. Das gilt für jeden von uns, aber insbesondere für die geistlich Tätigen. Man ist auch an den Ausspruch erinnert, der Martin Luther zugeordnet wird: „Manche meinen, sie hätten so viel zu tun, dass sie keine Zeit zum Beten hätten. Das verstehe ich nicht. Wenn *ich* besonders viel zu tun habe, muss ich besonders *viel* beten.“ Bei Cho hat (wie bei Luther damals) die Verbundenheit mit Gott einen so hohen Stellenwert, dass er dem Gebet einfach drei Stunden täglich (!) einräumt. Man kann nicht bestreiten, dass das seinen Sinn hat, wenn man sich die Ergebnisse seiner Arbeit ansieht. Mir müssen uns davor hüten, uns unrealistische Gebetsziele zu setzen. Wir lesen von Martin Luther, George Müller,

John Wesley und viele anderen Gebetskämpfern² und wännen, dasselbe werde auch von uns erwartet. Und falls *wir* es nicht von uns erwarten, dann tun das Andere. Oft führen wir den Mangel an geistlicher Kraft auf den Mangel an Gebet zurück. Dann werden diese Riesen des Gebets (Müller, Judson, Wesley...) als Beispiel herangezogen. Es stimmt, dass mehr Gebet auch mehr geistliche Kraft bewirkt. Aber Gebet ist nicht der einzige Grund der Kraft und der Vollmacht. Ein Mensch mag noch so viel beten, wenn er aber im Ungehorsam lebt, wird in seinem Leben die Kraft Gottes nicht sichtbar sein.

Jeder einzelne Mensch muss sich selbst gegenüber ehrlich sein. Wir müssen uns Mühe geben, unsere geistlichen Fähigkeiten richtig einzuschätzen und entsprechend zu beten. Natürlich kann man mit 10 Minuten Gebet täglich anfangen. Und doch glaube ich nicht, dass für irgendjemanden 10 Minuten pro Tag genügen, der mit Gott Ernst machen möchte und sich nach mehr Erweisen göttlicher Kraft und Frucht in seinem Dienst sehnt. Wenn wir zu Anfang 10 Minuten täglich beten, dann sollten wir nach und nach diese besondere Zeit des Tages ausdehnen. Gebet ist wie ein Muskel: Je mehr Sie es trainieren, desto mehr kräftigt es sich. Ich bin überzeugt, dass hauptamtlich geistlich Tätige wenigstens 30-60 Minuten täglich im Gebet verbringen sollten. Es wird Tage geben, an denen wir noch länger beten müssen. An manchen Tagen werden andererseits auch einmal 15-30 Minuten genügen können. Manchmal werden Sie auch zwei bis drei Tage fürs Gebet reservieren müssen.

Da jeder geistlich Tätige besondere Geistesgaben hat, gibt es auch solche mit der Gabe der Fürbitte. Sie können problemlos Stunden im Gebet verbringen. Wenn ein Mensch die Gabe der Fürbitte *nicht* hat, kann es zu Schuldgefühlen führen und letztendlich seinen Glauben zerstören, sobald er sich mit einem Christen vergleicht, der diese Gabe hat. Jeder geistliche Leiter muss seine Geistesgaben identifizieren, sie richtig einzustufen lernen und entsprechend leben.

Es ist jedoch entscheidend, dass kein Hauptamtlicher nicht annimmt, er sei dann der Pflicht zum eigenen Gebet ledig, wenn es ihm gelingt, einen Kreis persönlicher Fürbitter um sich zu scharen. Gebet ist und bleibt ein zentraler Punkt im Leben *jedes* Gläubigen, erst recht der Leiter. Der Anruf Gottes, durch Gebet eine lebendige Beziehung zu Ihm aufzubauen und zu erhalten, darf nicht ignoriert werden. Das Recht und die Pflicht zu beten können nicht delegiert werden. Jeder geistliche Leiter bleibt auch dann, wenn die besondere Geistesgabe der Fürbitte *nicht* hat, doch verpflichtet, selbst Fürbitte zu leisten und zu beten.

² Im Original werden noch genannt: David Brainerd, Edward Payson, Adoniram Judson, John Welsch, Rees Howells, die aber wohl eher dem englischen Leser vertraut sind.